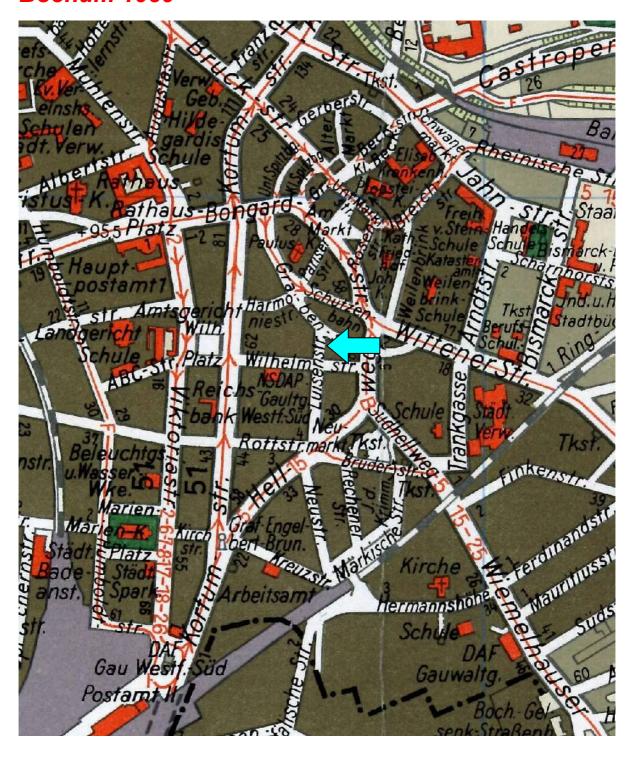
Bochum 1939



Berta Wittgenstein, geb. Bluhm – Hanna Meyer, geb. Wittgenstein

I. 1. Berta Bluhm wird 1875 am 10.VII. in Kassabude, Kreis Konitz (Chojnice), Westpreußen / SW – Pommerellen, einer hügeligen, seenreichen Landschaft geboren.

Ihr Vater ist Neumann Bluhm, 1832 – 1879, Textilgeschäftsmann; ihre Mutter Philippine Bennheim, 1839 – 1882.

Berta ist das neunte Kind von zehn Geschwistern, vier Schwestern, fünf Brüder. Ihre Eltern leben nicht sehr lange. Vier Jahre alt ist Berta, da stirbt der Vater, mit sieben verliert sie die Mutter.

Von Kassabude ziehen die Geschwister nach Berlin, London, Düsseldorf, Köln und Amsterdam.

Berta lässt sich mit ihrem Mann, Eugen Wittgenstein, geb. am 10.VII.1865, zunächst in (Duisburg-) Ruhrort nieder. Dort kommen ihre Kinder zur Welt:

Ella am 15.XI.1896

Johanna am 3.III. 1898

Richard am 8.VIII.1899

Gustel am 6.VI. 1902.

2. Noch vor dem ersten Weltkrieg kommen Berta und Eugen Wittgenstein nach Bochum.

1910 eröffnen "Wittgenstein und Horn Emaille – pp Waren" in der Bongardstr. 8. Das Hauptgeschäft der Wittgensteins bleibt noch in (Duisburg-) Ruhrort.

1912 – 1914 befinden sich "Wittgenstein und Horn, Haushaltsgeschäft, Galanterie – und Spielwaren" in der Obere Marktstr. 38a. Der Hausbesitzer ist Moritz Seidemann, ein jüdischer Geschäftsmann.

1916 ziehen Geschäft und Familie in die Bongardstr. 26; Hauseigentümer sind die Erben Ascheuer.

Für 1931 / 32 weist das Adressbuch der Stadt Bochum "Wittgenstein und Horn, Inhaber Eugen Wittgenstein, Lederhandlung und Sohlerei", in der Bongardstr. 7 aus; Hauseigentümer der Fabrikant Asch.; die "Näherin Hanna Wittgenstein" ist gleichfalls dort gemeldet. In dem Haus wohnen noch vier weitere Familien, und es befindet sich noch ein Friseurgeschäft darin.

Am 24.VI.1931 stirbt Berta Wittgensteins Mann.

Sie ist jetzt Geschäftsinhaberin.

1934 gibt es das Geschäft nicht mehr. In der Bongardstr. 7 wohnen aber weiterhin die Witwe Berta und Tochter Hanna.

1936 kündigt ihr der Vermieter Ascheuer, SA – Mann.

Berta findet in der Luisenstr. 1, Eckhaus Grabenstraße, heute Dr. Ruer Platz 6, Spielzeug Wagner und Raschka, ein neues Zuhause. Bei ihr leben ihre Tochter (Jo) Hanna und, bis Anfang Februar 1939, ihre Enkelin Hannelore Kronheim. Hannelores Mutter Ella, geb. Wittgenstein, verw. Kronheim, verh. Mayer, arbeitet zeitweilig außerhalb Bochums in Bielefeld und Kleve.



Berta Wittgenstein mit Enkelin Hannelore

Den 9. / 10.XI.1938, die
Pogromnacht, die
brandgestiftete Zerstörung der
Synagoge in der Wilhelmstraße
18, heute Huestraße / Ecke Dr.Ruer-Platz, erlebt Berta
unmittelbar. Die Synagoge und
die jüdische Schule rechts
daneben liegen ihrer Wohnung
direkt gegenüber, von der
Luisenstraße durch einen Zaun
getrennt; an dessen rechtem
Ende, der Sparkasse
gegenüber, hängt "Der Stürmer"
aus.

Die damals 16-jährige Enkelin Hannelore erinnert sich. Anlässlich ihres Besuchs in Bochum erzählt sie SchülerInnen des Ostring Gymnasiums am 8.IX.1995:

"Unserem Haus gegenüber war ein Zaun, und hinter dem Zaun war der Schulhof der jüdischen Schule und der Synagoge, sodass ich direkt darauf geschaut habe. Und den Brand miterlebt habe und den Radau und den 9.November, die Scherben, den Krach… Das Schlafzimmer war hell wie Sonnenschein …."

Die Pogromnacht, das Verbrennen der Synagoge ist der erste Kulminationspunkt der unmittelbar nach 1933 einsetzenden systematischen Segregationspolitik. Die Folgen für das Alltagsleben jüdischer Menschen in Bochum dokumentieren eindrücklich die

jüngst veröffentlichen Briefe der Familie Freimark an ihre am 20.X.1938 in die USA emigrierten Kinder (H. Schneider, hg., "Es lebe das Leben"…).

Die Verhältnisse werden immer unerträglicher. Viele suchen nach AusWegen; auch Berta Wittgenstein. Am 3.XII.1938 schreibt sie Stefanie und Gerhard Freimark händeringend:

Meine lieben jungen Freunde,

herzlichen Dank für Euren lieben Brief und die schöne, bunte Karte. Wir freuen uns alle sehr, dass Ihr die Reise wohlbehalten zurückgelegt habt und munter und gesund Euer Ziel erreicht habt. Von Herzen wünschen wir Euch, dass die neue Welt Euch bald eine liebgewonnene Heimat werden möge. Eure hübsch geschilderten Erlebnisse und Eindrücke über die interessante Fahrt machte uns viel Freude. Inzwischen habt Ihr Euch schon eingelebt und, wie wir vermuten, sehr viel Neues und Großartiges gesehen und erlebt, während über uns arme Zurückgebliebene ein furchtbarer Sturmwind gebraust ist, der uns arg durcheinandergeschüttelt und zerzaust hat. Wir haben nur den einzigen Wunsch, sobald wie es möglich wäre auszuwandern und da wir leider nicht zu den Begünstigten gehören, liebe Verwandte drüben zu besitzen, die uns hilfreiche Hände entgegenstrecken, so müssen wir uns an alte Freunde wenden und sie bitten, uns zu helfen; auch Euch meine lieben jungen Freunde bitte ich dringend, gute Menschen mobil zu machen, uns zu helfen, uns die Möglichkeit zu geben, dass wir herüberkommen können. Ihr Lieben werdet es versuchen, nicht wahr? Denn Ihr wisst, wie fleißig, arbeitsam und tüchtig meine Kinder sind und niemandem zur Last fallen werden. Natürlich kommen zunächst das junge Ehepaar Otto und Ella mit Tochter und Hanna in Frage, ... ich (werde) selbst noch eine Zeit bei meinen Kindern in Lyon bleiben ... und warten, bis die vier festen Fuß gefasst haben. Otto Meyer ist sehr tüchtig in seinem von der Picke aus gelernten Klempner- und Installationsfach und Ingenieur für sanitäre Anlagen, aber es wäre ganz einerlei, jede Arbeit ist willkommen. Wir sind Gottlob gesund, das Atelier ist sehr klein geworden, da Anne aus bekannten Gründen aufhören musste, auch die Lehrmädchen aus ähnlichen Gründen ihre Tätigkeit aufgeben mussten, ebenso kann Hannelore ihre Lehre leider nicht beenden und hilft nun bei Hanna. Alles hat sich leider recht böse verändert, und immer wieder kann ich nur wiederholen, wenn es Euch irgendwie möglich ist, Euch für uns einzusetzen, gute Menschen für uns zu interessieren, so bitte ich Euch herzlich, helft! Lebt wohl, Ihr Lieben, viele liebe Grüße von uns allen sendet Euch Eure B. Wittgenstein"

Borhing. 14.38.

Originalauszug aus dem Brief

Auch Karola Freimark informiert in ihrem Brief v. 21.XI.1938 ihre Kinder in den USA über den Wunsch der Wittgensteins, dorthin zu flüchten. ("Könnt Ihr auch für unsere Leute was tun?")

Aber die Freimarkkinder finden nicht einmal für ihre eigenen Eltern Geldgeber, die in einer Bürgschaftserklärung sich verpflichten, die Überfahrtkosten und den Unterhalt eines Einwanderers in die USA zu übernehmen ("Affidavit – Geber").

In Bochum braust der Sturmwind weiter.

Alles ändert sich noch böser.

1939 ermöglicht ein Gesetz die fristlose Kündigung jüdischer Mieter und die Konzentration der Nichtarier in "Judenhäusern".

So muss Berta Wittgenstein sich 1939 in die Rottstr. 7, 1941 in die Rottstr. 11 einquartieren. Die Häuser gehören Leo Mayer, dem Schwiegervater ihrer Tochter Ella.

1942 wird sie mit ihrer Tochter Hanna, deren Mann, Erich Meyer, und Sohn Jonatan nach Riga deportiert.

Seitdem gelten alle als "verschollen".

- **II. 1.** Wie sehr das Ergehen ihrer Kinder Berta Wittgenstein am Herzen liegt, das erweist ihr "Hilfe! Brief" an die Freimarkkinder.
- **1. 1.** Ihre älteste **Tochter Ella** heiratet 1920 Alfred Kronheim aus Insterburg / Ostpreußen.

Von München über Düsseldorf, wo am 3.VII.1922 ihre Tochter Hannelore geboren wird, kommen sie 1924 nach Bochum.

1929 wird der Kaufmann Alfred Kronheim, in Bochum Geschäftsführer bei Ehapé, nach Dresden versetzt. Dort stirbt er am 14.XII.1929 bei einer Grippeepidemie. Er wird in Bochum beerdigt.

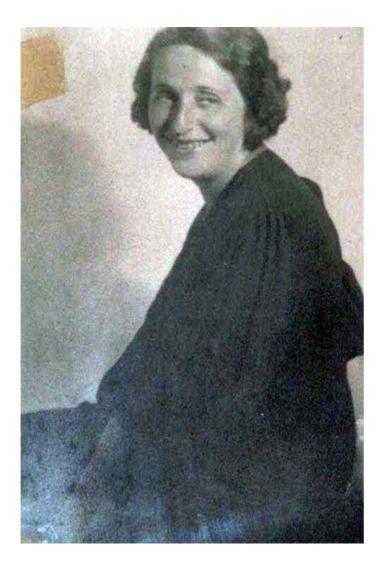
Mutter und Tochter kommen zunächst in die Bongardstr. 7 zurück, dann 1934 mit in die Luisenstr. 1. Hannelore bleibt bei der Oma ("seit 1931 hat sie mich großgezogen"), während die Mutter in Bielefeld und Kleve den Lebensunterhalt verdient als leitende Angestellte in der Textilbranche ("Direktrice").

Am 12.I.1939 heiratet Ella Kronheim den Ingenieur Otto Mayer. Bis kurz vor der Hochzeit ist er im KZ Oranienburg, in das er nach dem 9.XI.1938 verschleppt wurde. Sein Vater, Leo Mayer, nimmt sich an diesem Tag das Leben. Am 3.II.1939 wird Hannelore mit einem Kindertransport nach England geschickt. Nach ihrer Einbürgerung in den USA 1968 heißt sie Hannah. Den Eltern gelingt die Ausreise über Holland mit dem Schiff nach Chile zwei Tage vor Ausbruch des 2. Weltkriegs. Otto Mayer stirbt dort 1965. Am 15.X.1997, einen Monat vor ihrem 101. Geburtstag, stirbt Ella Mayer in Chile.



Hanna, Ella und Gustel Wittgenstein

- **1. 2.** Berta Wittgensteins im Jahre 1899 geborener **Sohn Richard** kommt im 1. Weltkrieg zwei Tage vor Kriegsende um, am 2.XI.1918.
- 1. 3. Gustel Wittgenstein, 6.VI.1902, heiratet den Fotografen Siegfried Wolff, der in dem damals bekannten Atelier und Geschäft Frohwein, Kortumstraße, arbeitet. Mit ihrer Tochter Marianne, am 22.VII.1931 noch in Bochum geboren, den Eltern Siegfried Wolffs und seinen Geschwistern, wandert die Familie 1933 nach Metz aus; später nach Lyon, wo Sohn Pierre geboren wird. Nach dem deutschen Einmarsch taucht der Vater Siegfried mit den beiden Kindern unter. Sie überleben. Die Mutter wird von den Barbie Schergen in Lyon ergriffen und in Gurs interniert. Nach dem "Transport 77" gen Osten gilt sie als "verschollen".
- 1. 4. Nachdem Hanna Wittgenstein am 3.III.1898 in (Duisburg-) Ruhrort das Licht der Welt erblickt hat, kommt sie als junges Mädchen mit ihren Eltern und Geschwistern vor dem 1. Weltkrieg nach Bochum (zu ihren Bochumer Lebensabschnitten s. die entsprechenden Daten bei Berta W., S.1...). Sie macht eine Lehre in einem Bochumer Textilwarengeschäft / Schneiderei. Bis 1935 ist sie leitende Angestellte (Direktrice) eines Dortmunder Modegeschäfts. Dann wird ihr als Jüdin gekündigt. Danach betreibt sie eine eigene "Werkstätte für Damenmoden" in Bochum, Luisenstr. 1.



Hanna Wittgenstein

Lehrling bei ihr ist Stefanie Freimark. Mit ihrem Bruder Gerhard kann sie 1938 am 20.X. in die USA emigrieren. Hanna bleibt vor allem über die Mutter der Geschwister, Karola Freimark, in Kontakt mit ihr.

Die zunehmenden, immer massiver werdenden Repressalien des beruflichen und alltäglichen jüdischen Lebens, die Reichspogromnacht, das Niederbrennen der Synagoge "direkt vor ihrer Haustür" (s. S. 1 f.) veranlassen die Mutter, sich auch für sie um Ausreisemöglichkeiten zu kümmern (s. S. 3). Es finden sich keine Affidavit – Geber.

Am 1.I.1939 schreibt Karola Freimark an ihre Tochter:

"Liebe Steffi, mache Dich für Frl. Wittgenstein nicht wild, die wollen alle nach Australien." Das hatte sie bereits am 28.XII.1938 angekündigt, nachdem sie vormittags Hanna W. zur Verlobung gratuliert hatte. Hanna "freute sich … über Dein freundliches Entgegenkommen, liebe Steffi, doch möchte ihr Bräutigam lieber nach Australien, also bist Du einstweilen entlastet."

Im Dezember 1938 verlobt sich Hanna mit Erich Meyer aus Castrop – Rauxel.

Am 12.I.1939 heiratet sie ihn, - der gleiche Tag, an dem ihre Schwester Ella Otto

Mayer heiratet (s. S. - 4 -); eine Doppelhochzeit. Dr. David amtiert.

Zum 1.I.1939 muss Hanna wie alle jüdischen Geschäfte und Unternehmen ihr

Modeatellier schließen.

"Weißt Du", schreibt Karola Freimark ihrer Tochter am 28.XII.1938, "dass sie [Hanna W.] sowie alle Handwerksmeisterinnen unseres Glaubens am 1. Januar aufhören müssen?"

Anfang 1940 wird Jonatan geboren.

In der letzten Januarwoche 1942 wird die Familie nach Riga deportiert.



Erich Meyer und Hanna Wittgenstein – Meyer mit Sohn Jonatan kurz vor der Deportation

III. Riga

Nach der Ermordung der meisten in dem Ende Oktober 1941 eingerichteten sog. "großen Ghetto" lebenden lettischen Juden trafen ab Mitte Dezember 1941 die ersten Transporte deutscher Juden auf dem Bahnhof Skiratova ein. Sie wurden in dem sog. "kleinen Ghetto" untergebracht: Von den 18000 Deportierten kamen 15131 in Riga um. Die Überlebenden kamen ab Spätsommer 1943 in das Konzentrationslager Kaiserwald, das 10 Kilometer vom Stadtzentrum Riga entfernt lag und am 15. März 1943 eröffnet worden war. Am 6. August 1944 wurden die weiblichen Häftlinge von Kaiserwald in das Konzentrationslager Stutthof, die

männlichen über Stutthof nach Buchenwald und zum Dachauer Kommando Mühldorf gebracht. Zahlreiche Mitglieder der jüdischen Gemeinde Bochum wurden am 25. / 27. Januar 1942 in einem Transport von mindestens 1000 Personen von Dortmund aus nach Riga deportiert.

Gedenkbuch, S. 52

31.V.2006), Erich Meyer, Hanna (Wittgenstein-) Meyers Mann, Vater von Jonatan, ist im Rigaer Ghetto verhungert – wie viele andere, von denen eine andere Überlebende, Jeanette Wolff, berichtet (S. 108, Sadismus).

Jeanette Wolff aus Bocholt gehört zu der Gruppe westfälischer Juden, die – wie Hanna Wittgenstein – Meyer, ihre Lieben und die Bochumer Juden – am 25.I.1942 vom Dortmunder Hauptbahnhof aus nach Riga deportiert werden. Die "Dortmunder Gruppe" lebt im Ghetto zusammen. Es "bestand aus verschiedenen Bezirken, die

Von der Überlebenden Liselotte Nussbaum wissen wir (Hannah Deutch v.

nach den Transporten, die ankamen, benannt wurden. Der hannoversche ...
Bielefelder ... der Berliner und Dortmunder Bezirk ... Viele Transporte kamen. Es war im Ghetto kein Raum mehr vorhanden, wohnten doch schon drei und mehr Familien in einem Zimmer" (S. 105).

Jeanette Wolff hat als ihren Beruf 'Uniformschneiderin' angegeben; sie gilt als 'Fachkraft' "und so blieb ich verschont" von der "Verschickung nach Dünamünde" im März / April 1942 (16., 30.III., 3.IV.). * In diesen Ort kommt niemand an. Alle "Verschickten" – "meist handelte es sich um Frauen und Männer über 50 Jahre und Schwache" (S. 107) – werden im Rigaer Wald von Bikernieki erschossen. ~ 5000 jüdische Menschen. In einem "Massengrab". *

Waren Hanna, ihre Mutter und Jonatan dabei?

^{*} s. dazu auch "Die 'Endlösung' in Riga", S. 338 ff; S. 341 f versucht zu erklären, ob zwei oder dreiTodestransporte in diesen Tagen das Ghetto verließen; und: "Journalbuch der Dortmunder Gruppe" (tagebuchartige Aufzeichnungen) aus diesen Tagen, Riga – Archiv. Hubert Schneider hat es eingesehen und wird es für das Geschick der Bochumer Juden erschließen / auswerten.



Zentrale Gedenkstätte in Riga – Bikernieki

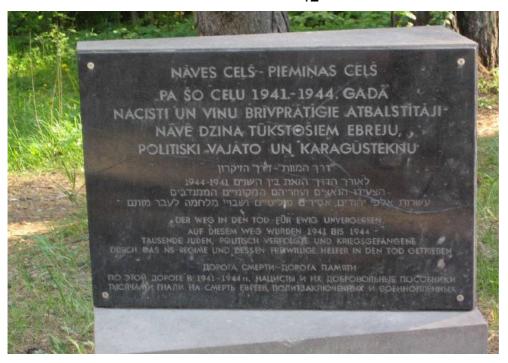


Gedenkstein in der Zentralen Gedenkstätte Riga – Bikernieki

Der Text steht auf den Seiten des Steins in Hebräisch, Russisch, Lettisch und Deutsch

Wie Jeanette Wolff "hatte meine Tante einen Posten" (H. Deutch v. 1.VI.2006;

Liselotte Nussbaum, die Überlebende, hat es ihr in New York erzählt), der die gelernte Schneiderin wahrscheinlich diese erste Blutorgien überleben ließ. Und die Mutter?



Informationstafel, die am Anfang des "Weges des Todes" steht, der zu den Massengräbern führt.

Wir wissen nichts über beider Leidensstationen.

Wir haben Kenntnis davon, dass das Rigaer Ghetto ab Juli 1943 nach und nach aufgelöst wird (J. Wolff, S. 110 f.; "Endlösung' in Riga, S. 394 f., 399 f.) "Die Verschickung nach dem übelbeleumundeten KZ Kaiserwald" [im Nordosten Rigas] beginnt (J. Wolff, a.a.O., S. 111). Dort sind "Todesarten wie Erschießen und Erhängen … etwas Alltägliches, das Totschlagen auch… Handelte es sich um jüngere Menschen und Facharbeiter, konnte man damit rechnen, dass sie vorläufig noch am Leben blieben, wurden aber Alte, Schwache und Kranke genommen, wusste jeder, was los war" (a.a.O. S. 115).

Liselotte Nussbaum hat der Enkelin von Berta Wittgenstein und Nichte von Hanna Wittgenstein – Meyer vom Tod der drei in Zusammenhang mit einer "Kinderaktion" berichtet. Von dieser "Aktion" wissen auch J. Wolff und "Die 'Endlösung' von Riga":

"Am 2. November 1943 fand bei uns die erste Kinderaktion statt, der alle Kinder bis zu zwölf Jahren zum Opfer fielen. Sie wurden bei bitterster Kälte in offene Waggons verladen… Wir haben nie wieder etwas von diesen Kindern gehört" (J.Wolff ebd.). Andrej Angrick / Peter Klein, 'Endlösung', S. 401:

"Als an diesem Tag (2.XI.1943) die (Arbeits-) kolonnen das Ghetto verlassen hatten, wurden die Kinder und Kranken aus den Häusern getrieben und von Skirotava [Riga Bhf.] nach Auschwitz deportiert."

Oder war es dieser Tag, da Jonatan Wittgensteins Großmutter und Mutter sagten: "Wo unser Kind ist, da wollen auch wir sein"?



Eine der Betonstelen am "Weg des Todes", der zu den Massengräbern führt.



Stolpersteinverlegung durch Gunter Demnig auf dem Dr.-Ruer-Platz am 31. Mai 2005



Stolpersteine für

Hanna Wittgenstein–Meyer und Berta Wittgenstein
vor dem Haus Dr.-Ruer -Platz 6, ehemals Luisenstr. 1

Quellen:

Adressbücher der Stadt Bochum, Stadtarchiv

Andrej Angrick, Peter Klein Die "Endlösung" in Riga Darmstadt 2006

Brief Berta Wittgensteins an die Freimark-Geschwister v. 3.XII.1938, Archiv des Vereins "Erinnern für die Zukunft e.V."

Stammbaum / Ahnentafel der Familie Bluhm, ebd.

Hannah Deutch, Briefe v. 3.X.1993 und 14.VI.1998, ebd.

dies., Gespräch mit SchülerInnen des Ostringgymnasiums am 8.IX.1995, ebd.

dies., Schreiben an den Verfasser (E.L.) v. 31.V.2006; 1.VI.2006; 3. u. 4.VI. d.J.

M. Keller, H. Schneider, J.V. Wagner, hg.,

Gedenkbuch – Opfer der Shoa aus Bochum und Wattenscheid,

Bochum 2000

Manfred Keller / Gisela Wilbartz, hg.

Spuren im Stein

Ein Bochumer Friedhof als Spiegel jüdischer Geschichte,

Essen 2000

Hubert Schneider, hg.,

"Es lebe das Leben …",

Die Freimarks aus Bochum -

eine deutsch – jüdische Familie, Briefe 1938 – 1946, Essen 2005

Stadtarchiv Bochum, hg., Vom Boykott bis zur Vernichtung, Essen 2002

Jeanette Wolff

Sadismus oder Wahnsinn – Erlebnisse in den Deutschen Konzentrationslagern im Osten [Riga], (1947), in:

Bernd Faulenbach, hg., "Habt den Mut zu menschlichem Tun" Essen 2002

Für die Wittgenstein – Familienfotographien und die Bilder aus Bikernieki, Juni 2006, danke ich Ingrid und Hubert Schneider.

Neuere und ergänzende Erkenntnisse zu Berta Wittgenstein finden sich in Hubert Schneider, Die "Entjudung" des Wohnraums. "Judenhäuser" in Bochum. Die Geschichte der Gebäude und ihrer Bewohner Erscheint Herbst 2010 .